

Donnerstag, 12. Oktober 2023

«Mein Mann ist eigentlich lieb, aber er schlägt mich»

Heidi R. weiss, was häusliche Gewalt ist. Sie hat es am eigenen Leib erlebt. Und sie weiss, dass ihre Kinder mehr mitbekommen haben, als sie dachte.

Nathalie Benelli

Heidi R. sitzt auf einer Bank am Rand des Spielplatzes. Sie schaut ihren 7- und 9-jährigen Kindern zu. Die Stimmung ist fröhlich. Sie trägt eine grosse Sonnenbrille. Als Heidi R. die Sonnenbrille vor drei Jahren gekauft hatte, wollte sie damit ihr blaues Auge verstecken. Ihrem Mann war «die Hand ausgerutscht». Einmal mehr.

Dabei hatte alles so schön begonnen. Heidi R. ist in einer grösseren Gemeinde im Oberwallis aufgewachsen. Klaus R. stammte aus demselben Ort. Sie lernten sich in einem Jugendverein kennen. Die beiden heirateten und gründeten eine Familie. «Ich weiss noch genau, wann ich von ihm die erste Ohrfeige kassierte.»

«Es war am dritten Geburtstag meines ältesten Kindes», erzählt Heidi R. Am Nachmittag kamen einige Mütter mit ihren Kindern zu Besuch. Am Abend, als Klaus nach Hause kam, war die Wohnung nicht aufgeräumt. Darüber habe er sich furchtbar aufgeregt. Ein Wort habe das andere gebracht. «Dann schlug er mir mit der flachen Hand ins Gesicht», erinnert sich Heidi R. Sie sei perplex gewesen und er habe sich wortreich entschuldigt. «Ich nahm die Entschuldigung an. Er war ja sonst ein Lieber», sagt sie.

Doch bei dem einen «Ausrutscher» blieb es nicht. Es gab immer mehr Situationen, die er mit Gewalt regelte. «Meistens schlug er mich abends, wenn die Kinder in einem anderen Zimmer vor dem Fernseher sass oder schon im Bett lagen», sagt Heidi R. Sie habe ihm nichts mehr recht machen können. Ständig habe sie zu hören bekommen, dass sie nichts könne und zu nichts zu gebrauchen sei. Immer häufiger schlug er zu. «Danach hat es ihm oft leid getan. Er hat sich entschuldigt und versprochen, mich nie mehr zu schlagen», sagt Heidi R. Doch dieses Versprechen hielt er nicht ein.

Faustschläge ins Gesicht

Eines Tages sprach Heidi R. vor Klaus aus, was sie schon lange gedacht hatte: «Ich verlasse dich und nehme die Kinder mit.» Da sprach er eine Drohung aus: «Wenn du das tust, bringe ich dich und die Kinder um!» Heidi bekam Angst. Sie zweifelte, ob sie eine Trennung durchstehen würde. Sie sah so viele Unsicherheiten auf sich zukommen. Sprechen konnte sie mit niemandem. «Ich schämte mich, meiner Familie oder Freundinnen zu erzählen, dass ich mich vor meinem Ehemann fürchte», sagt Heidi R.

Dann kam der Abend, an dem es für sie kein Zurück mehr gab. Klaus R. beschuldigte Heidi, zu viel Geld für neue Kleider ausgegeben zu haben. Es kam zum Streit und er schlug ihr mit der Faust in den Bauch und ins



Häusliche Gewalt geschieht hinter verschlossenen Türen.

Illustration: Gabriel Giger

Gesicht. Sie taumelte und fiel zu Boden. Er stürmte aus der Wohnung.

Heidi R. rief die Polizei. «Meinen ersten Kontakt mit der Opferhilfeberatung vermittelte die Polizei», erinnert sie sich. Klaus R. konnte nicht wegweisen werden, da er flüchtig war. Die Opferhilfe brachte Heidi R. und ihre Kinder in einer Wohnung ausserhalb ihrer Wohngemeinde unter. Die Gefährdungssituation wurde genau analysiert.

Sonja S. ist Mitarbeiterin der Opferhilfe. Sie sagt: «Wir haben ein dezentrales Frauenhausmodell, zu dem Wohnungen an verschiedenen Orten gehören.» Auch Männer, die Opfer werden von häuslicher Gewalt, haben ein Recht auf eine Unterbringung in einer Notunterkunft. «Die Männer werden aber nicht dort untergebracht, wo wir Frauen und Kinder einquartieren», präzisiert Sonja S.

«Ich war dankbar, dass Sonja S. mir und den Kindern half, zur Ruhe zu kommen», sagt Heidi R. Sie sei froh gewesen, an einem sicheren Ort zu sein. Sie meldete sich beim Arbeitgeber ab und gab in der Schule der Kinder Bescheid. «Ziel einer Beherbergung ist es aber immer, dass die Frau mit ihren Kindern möglichst bald wieder in ihre vertraute Umge-

bung zurückkehren kann», sagt Sonja S.

«Ich merkte erst jetzt, wie viel meine Kinder von der häuslichen Gewalt mitbekommen haben und wie sehr sie unter der Situation gelitten haben», sagt Heidi R. Trotzdem hätten die Kinder nach ihrem Vater gefragt. Das sei eine schwierige Situation für sie gewesen.

Kinder sind Betroffene

Sonja S. sagt: «Es ist wichtig, im Gespräch mit Kindern die Gewalthandlung zu verurteilen, nicht aber den Menschen, der die Gewalt ausübt.» Kinder stünden oft in einem Loyalitätskonflikt. Ihre Reaktionen seien unterschiedlich. «Manche Kinder wollen nach der Schule nicht nach Hause gehen, weil sie nie wissen, was dort für eine Stimmung herrscht. Einige tragen zu Hause Kopfhörer, damit sie die Eltern nicht streiten hören, und andere machen sich Selbstvorwürfe und fühlen sich schuldig, wenn der Vater die Mutter schlägt», erzählt Sonja S.

Die Opferhilfeberatung bezieht die Kinder bei der Betreuung mit ein. Wenn festgestellt wird, dass Kinder schwer traumatisiert sind, werden Fachpersonen beigezogen. «Es ist wichtig, einen sicheren, vertrauenswürdigen Rahmen zu schaffen.

Ich habe die Kinder auch kindgerecht informiert, wieso sie vorübergehend nicht mehr zu Hause sein können und was jetzt Schritt für Schritt unternommen wird», schildert Sonja S. Die Opferhilfeberatung arbeitet eng mit anderen Fachstellen, der Schule, Therapeutinnen, Kinderärztinnen, der KESB und der Strafverfolgungsbehörde zusammen, um eine umfassende Unterstützung für die betroffenen Kinder sicherzustellen.

Heidi R. entschied sich, aufgrund der erlebten psychischen und physischen Gewalt, sich von ihrem Ehemann zu trennen. Die Opferhilfeberaterin Sonja S. erklärte Heidi R., dass sie auch Anspruch auf Beratung der Opferhilfe im Falle eines Strafverfahrens habe. Sie bot ihr an, sie als Vertrauensperson zu einem Anwalt oder einer Anwältin und zu allen Verfahrensverhandlungen im Strafverfahren zu begleiten.

Strafanzeige machte Heidi R. keine. «Bei häuslicher Gewalt gelten Straftatbestände wie Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, Körperverletzung, wiederholte Tötlichkeiten, Drohung und Nötigung als Officialdelikte und werden von Amtes wegen verfolgt», sagt Sonja S.

Bei einer Trennung, die nicht einvernehmlich geschieht, gilt es wichtige Angelegenheiten so-

fort zu regeln. Sonja S. half Heidi R. bei diesen Schritten. Die Opferhilfeberaterin besorgte Heidi R. einen Anwalt, welcher ein Eheschutzverfahren einleitete. Dadurch wurden die Zuweisung der Familienwohnung, die Unterhaltsbeiträge, die Obhut der Kinder und das Besuchsrecht rasch geregelt. Da Heidi R. nur zwei Tage die Woche arbeitet, reichte der Anwalt auch ein Gesuch um Gewährung der unentgeltlichen Rechtspflege ein.

«Drei Wochen nach der Gerichtssitzung konnte ich mit meinen Kindern wieder in unsere Wohnung einziehen», sagt Heidi R. Das Besuchsrecht ist geregelt. «Konflikte gibt es noch manchmal bei der Übergabe der Kinder. Aber ich weiss jetzt, dass ich auch dafür Hilfe in Anspruch nehmen kann.»

Heidi R. schaut ihren Kindern beim Schaukeln zu. «Ich bin froh, dass meine Kinder jetzt ohne Gewalt aufwachsen.»

30 Jahre Opferhilfe und Verein Unterschupf

Der Verein Unterschupf wurde im November 1993 gegründet. «Unterschupf» ist seither ein Frauenhaus und bietet volljährigen gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern Schutz und Sicherheit durch eine Beherbergung. 1993 trat ebenfalls das Bundesgesetz über die Hilfe an Opfer von Straftaten in Kraft. Seit 2008 hat der Verein Unterschupf ein Mandat des Kantons als Opferhilfeberatungsstelle im Oberwallis. Der Aufgabenbereich des Vereins ist vielschichtig: «Unterschupf» informiert und unterstützt Opfer bei der Verarbeitung der Folgen von Straftaten. Die Beratungen sind streng vertraulich, die Anonymität wird gewährleistet und die Gespräche sind kostenlos.

Die Opferhilfeberatungsstelle richtet sich an alle Opfer von Körperverletzungen im öffentlichen Raum – an Verkehrsunfälle, Opfer von Arbeitsunfällen, Opfer von häuslicher Gewalt, Opfer von Cybermobbing, Opfer von Sexualdelikten –, unabhängig vom Geschlecht. Die Opferhilfeberatung Oberwallis befindet sich an der Gliserallee 10 in Brig-Glis. Der «Walliser Bote» zeigt in einer losen Serie Fälle auf, bei denen Menschen im Oberwallis zu Opfern geworden sind. Anhand dieser Beispiele wird sichtbar, welche Hilfestellungen die Opferhilfeberatung Oberwallis leisten kann. Weitere Infos: www.unterschupf.ch